

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mannigfaltiges

[urn:nbn:de:bsz:31-250681](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-250681)

berlaufen. Kaum reit' ich fünf Schritt, es ist in einem engen Waldweg, da kommt ein Marktenderwagen. Ich kann nicht mit zwei Pferden neben her reiten und sprech mit der Marktenderin, halte den Preisengaul lang am Zaum und lass' ihn auf der andern Seite laufen, da fällt noch ein Schuß, mein Araber wiehert, reißt aus und davon ist er, fort. Was sagen Sie nun zu so einem malheur?"

„Schade.“

„Es ist doch ein schönes Leben um den Krieg, wie Vieles erfährt man da. Alles ändert sich rascher, ungewöhnlicher,“ sagte Albrecht, „wenn's nur auch einmal wieder los ginge.“

„Wünschen Sie sich keinen Krieg lieber junger Herr, seien Sie froh, daß es Friede ist. Im Krieg verwildern die Menschen und werden wahrhaft wie das liebe Vieh. Ich bin gewiß keiner von den Weichherzigen, aber es ist mir doch oft gerad gewesen, wie wenn gar kein Gefühl mehr in der ganzen Welt wär'. Da muß ich Ihnen noch was von Spanien erzählen. Den Tag vor der Schlacht bei Vittoria hat man einen Spionen eingefangen, es war ein kräftiger junger Bauer. Da hat man kurzen Prozeß gemacht und hat ihn hinausge-

führt, um ihn zu henken. Ich hab' ihn selber eskortirt. Wie wir an das kleine Wäldchen kommen, kommt plötzlich eine junge Frau heraus. Sie haben viel' schöne Bilder da hängen, aber so ist doch keine darunter, nehmen Sie mirs nicht übel. Die Frau, sie hat ein Kind unter dem Herzen getragen und ist ganz ruhig gegangen, und wie sie ihren Mann gefesselt gesehen hat, hat sie weiter nichts gesagt als: Juan! Juan! Das war eine Stimm', die ist durch Mark und Bein gegangen, der Trommler, wo mit gegangen ist, hat plötzlich die Schlägel aufgehoben und hat nicht mehr weiter getrommelt, und Alles war still und ist stehen geblieben. Die Frau hat weiter nichts gesagt und ist neben ihrem Mann hergegangen; draußen hab' ich sie mit Gewalt weggethan, bis ihr Mann todt war. Später hat sie einen Kameraden von mir, der aus meinem Ort war und sie hat heirathen wollen, im Geheimen erstochen. Sehen Sie, so geht's im Krieg her.“

Während der Alte so erzählte, hatte der Maler das Bild von der Staffelei abgesetzt, hatte Papier und Kohle genommen und den Entwurf zu einem neuen Bilde in raschen Umrissen hingeworfen. Es war das Bild: Der Spion und seine Gattin.

Das Modell hatte ihm die Idee dazu gegeben.

Mannigfaltiges.

Gedanken über Menschenkunde

von

Jonathan Swift. *)

Niemals gab es eine Partei oder Setze, worin die Unwissendsten nicht auch zugleich die Bestigsten waren.

* * *

*) Swift ist bekanntlich einer der größten satyrischen und humoristischen Schriftsteller Englands. Er ist den 30. November 1667 zu Dublin geboren. Er war einer jener Menschen, die die Menschen im Allgemeinen verachten, im Einzelnen aber nicht umhin können für sie

Blumen und rhetorischer Styl bei erstem Stoff gleicht den blauen und rothen Blumen im Korn. Sie gefallen denen, welche nur zum Vergnügen spazieren gehen, gereichen aber dem, der die Früchte ernten will, zum Schaden.

* * *

zu arbeiten. Er trat für Irland auf und ist in dieser Beziehung ein Vorgänger O'Connell's. Sein Leben war vielbewegt, durch unbesriedigten Ehrgeiz und andere Schicksale; er verfiel zuletzt in Wahnsinn, nachdem er vorher sein Vermögen (10000 Pfund) zur Errichtung eines Irrenhauses bestimmt hatte. Er starb den 19. Oktober 1745 im 78 Lebensjahre.

Ein feiner und hochgebildeter Geist ist bei weitem nicht so nützlich, wie der gemeine Menschenverstand; vierzig verständige Männer gehen auf Ein Gente; wer nichts als Gold im Beutel fährt, ist täglichen Verlusten aus Mangel an kleiner Münze ausgefetzt.

* * *

Ein Religionsheuchler findet es bequemer auf den Knien zu liegen, als wegen einer guten Handlung aufstehen zu müssen. Er zeigt sich als unverschämter Schuldner, der jeden Tag seinen Gläubiger besucht und sich auf vertraute Weise mit ihm unterhält, ohne ihm jemals seine Schuld abzutragen.

* * *

Diesemigen, welche stets die Handlungen Anderer kritisiren, gleichen Leuten, welche stets in den Häusern Anderer verweilen, und Alles dort reformiren wollen, während sie ihr eigenes verfallen lassen.

* * *

Eitelkeit ist ein Zeichen der Demuth wie des Stolzes. Eitle Menschen sprechen gerne von den ihnen erwiesenen Ehren, von der vornehmen Gesellschaft, in die sie gerathen u. dgl.; sie gestehen dadurch, daß jene Ehren ihnen nicht gebührten, und daß ihre Freunde, denen sie davon erzählen, die Sache sonst nicht glauben würden. Ein wahrhaft stolzer Mann ist aber stets der Meinung, die ihm erwiesenen Ehren reichten nicht an sein Verdienst, und deshalb verschmäht er die Prablererei. Ich spreche es hiermit als Maxime aus, daß Jesulicher, welcher sich den Ruf eines stolzen Mannes erwerben will, seine Eitelkeit jedenfalls verbergen muß.

* * *

Der gewöhnliche Redefluß bei vielen Menschen hat seinen Grund in Armuth an Stoff und Worten; derjenige, welcher der Sprache vollkommen Herr, und dessen Geist mit Ideen gefüllt ist, wird im Sprechen wegen der Auswahl beider nicht selten anhalten; die gewöhnlichen Sprecher aber haben nur eine gewisse Anzahl von Ideen, und eine gewisse Anzahl von Worten, um dieselben einzukleiden, und beide liegen im Munde stets bereit. So kommen die Leute schneller aus der Kirche, wenn dieselbe leer gewesen ist, als wenn sich ein Gedränge an der Thüre befindet.

* * *

Wenige Menschen sind dazu geeignet, in Gesellschaft zu glänzen; die meisten Menschen haben es jedoch in ihrer Gewalt, dort angenehm zu werden. Ist die gewöhnliche Unterhaltung langweilig, so liegt der Grund nicht in Mangel an Verstand, sondern in Stolz, Eitelkeit, Bosheit, Hiererei, Verdrehtheit der Einzelnen, hartnäckiger und unziemlicher Behauptung oder in anderen Fehlern, die in schlechter Erziehung ihren Grund haben.

* * *

Wer eine Lüge berichtet, merkt selten die schwere Last, die er übernimmt. Er muß nämlich, um eine Lüge zu behaupten, zwanzig andere erfinden.

Dichterconcurrenz.

Ein sehr mittelmäßiger Dichter gab seine Gedichte heraus, die Sammlung derselben kostete zwei Gulden. Ein anderer nicht minder mittelmäßiger Dichter gab ebenfalls seine Gedichte heraus, diese kosteten nur einen Gulden. Da sagte der erstere, nicht beachtend, daß hier der innere Werth und nicht der Preis entscheide. „Es ist doch schrecklich wie überall die Concurrenz den Markt verdirbt, wer wird jetzt noch meine Gedichte kaufen, wenn jene nur die Hälfte kosten?“

Ein holländisches Bauernhaus.

Die Bauernhäuser mit ihrer Umzäunung, mit den Baumgruppen und den Storchnestern machen einen gar lieblichen Eindruck. In der Wohnung herrscht die strengste Ordnung und Reinlichkeit. Die Fenster werden jede Woche einmal gewaschen, die Möbel jeden Tag gesäubert. Zur Beförderung der Reinlichkeit wird nicht in dem Hauptgebäude, das die Familie bewohnt, gekocht, sondern in einem besondern Gebäude. Der Hauptreichtum der Bauern besteht in Milch, Butter und Käse. Die Frauen melken die Kühe in kupfernen Gefäßen, welche wie Gold schimmern. — Viele Häuser haben noch eine besondere Eingangsthüre, welche nur für die drei großen Feste des Lebens geöffnet wird: für das Kind, das zur Taufe getragen wird, für den Jüngling oder die Jungfrau, die zum Altar gehen, und für den Todten, wenn er seiner letzten Ruhestätte zuwandert.

Verschiedenes.

Wie Großes der Vater Mathew, der Stifter der Mäßigkeitsvereine in Irland bewirkt hat, ist schon vielfach bemerkt worden. Ein neuerer Reisender erzählt darüber: „In einer kleinen Schenke, wo wir Nachts unser Pferd wechselten und uns mit einem Glase Whisky stärkten, lagen und saßen schlafend und schwärend in einem Nebenzimmer einige Männer, die lauter Mitglieder des Mäßigkeitsvereins waren und uns ihre Mäßigkeitsmedaillen zeigten, die sie um den Hals trugen. Die Wirthin sagte uns, daß diesen Leuten, obgleich sie beständig um ihre Whiskyflaschen herumgingen, doch nie einfele, einen Tropfen davon zu verlangen. Diese Mäßigkeitsmänner in Irland sind eine so mertwürdige Erscheinung, daß man sie nie ohne Bewunderung ansehen kann. Sie erzählten uns selbst, daß sie früher große Trunkenbolde gewesen wären, daß sie aber in ihrem jetzigen Zustande überglücklich seien.“ In dem feuchten Klima und bei schwerer Arbeit ist es um so ruhmvoller sich aller geistiger Getränke zu enthalten. Ob es wohl gerathen wäre, bei der Einführung der Mäßigkeitsvereine in Deutschland auch die Medaille einzuführen, bedürfte noch einer weiteren Erörterung.

Für den Prinzen von Wales und seine Schwester die Prinzessin ist ein ABC-Buch verfertigt worden, welches das Alphabet durch Bilder von Herrschern verdeutlicht, indem für jeden Buchstaben ein König oder Kaiser, oder eine Kaiserin und Königin aus der Geschichte gewählt ist, deren Namen den betreffenden Anfangsbuchstaben hat. Englische Blätter haben dies aus mehrfachen Gründen getadelt.

Ein Bischof schrieb einmal in der Neujahrsnacht an die Hausthüre eines schlechten Beamten: *Fiat Justitia*, und an die Hausthüre eines daneben wohnenden schlechten Arztes: *Pereat mundus*.

Ein spanischer Bettler, den der Reisende K. v. Hailbrommer mit einer Ermahnung abwieß, antwortete gravitätisch: „Sennor, ich habe Geld von Ihnen verlangt, aber nicht Belehrung.“

Der Augenblick — sagt der Engländer Fuller — ist immer die gelegenste Zeit; je tiefer die Theile an dem Bilde Nebuladnezars waren, desto schlechter war der Stoff. Heute ist noch goldene Gelegenheit, morgen schon Silberzeit, übermorgen Kupferzeit, bis wir endlich an die Zehen aus Lehm kommen und Alles in Staub zerfällt.

Wenn ein italienischer Bauer einen neuen Hund bekommt, setzt er ihn zuerst in den Hirt und dann in den Heerd; dabei sagt er einen Vers der deutsch etwa so lautet:

Ich setz dich in den Ofenmund,
Du sollst kennen keinen Menschen in der Hand.

Ich setz dich auf die Kenerstellen,
Du sollst kennen keinen Nachbarn noch andere Gesellen.

Auf das Räthsel:

„Laß mich ganz, so rinn' ich träufelnd nieder,
Kürze mich, so sprich ich während auf.“

Gab Jemand die auflösende Antwort:

„Gib mir jetzt ein neues Zeichen wieder,
Kenn' ich fort in vollem Lauf.“

Dieses letztere bedeutet „Wahre“ und daraus ist die Auflösung des ersteren leicht zu entnehmen: Zähre, Aehre.

Ein echt menschenfreundliches und wahrhaft edles Werk ist die Kolonie für junge noch nicht majorenne und ganz zurechnungsfähige Verbrecher in Neitray bei Tours, die gegen Ende des Jahres 1839 zuerst von Herrn Demeg und dem Grafen von Breteignères gestiftet worden ist. Sie hat bereits sehr Heilsames gestiftet und erfreut sich der Unterstützung des Staats und der einzelnen Menschenfreunde. Wenn man bedenkt, wie durch verwahrloste Erziehung, durch böses Beispiel u. s. w. oft das zarteste Jugendalter schon dem Verbrechen anheimfällt, so kann man sich nur darüber freuen, daß es nicht mehr nöthig ist, solche junge Verbrecher gleich älteren in Gefängnisse und Arbeitshäuser zu sperren. Sie lernen in dieser Colonie Handwerke aller Art und erhalten überhaupt eine sittliche Erziehung. — Man hat mit Recht schon vielfach gewünscht, daß dieses französische Beispiel nachgeahmt werde.

Die Araber haben große Stammbäume ihrer Pferde. Kohilan hieß das Leibpferd des Propheten Sulciman, von diesem stammen die Meneghi's ab, dann die Teraki's, die Djeski's, u. s. w. Der Prophet Muhammed ritt auf seiner Flucht einen Kohilan von dem Stamme Meneghi. Noch heutigen Tages werden diese Pferde hoch in Ansehen und Werth in Arabien gehalten.

Ludwig XIV. zeigte einst dem berühmten Dichter Boileau einige Verse, die er selbst gedichtet hatte. „Sire“ sagte der Dichter, „ich erkenne mehr als je, daß Ew. Majestät nichts unmöglich ist; Sie haben schlechte Verse machen wollen und sie sind entsetzlich geworden.“ Der König nahm diese offene und doch feine Kluge wohlgefällig auf.

In einer Zeit, wo die Poesie so viel fremdes Beiwert mit sich führt, wo so viel falsche Frömmerei sich breit macht, thut es oft wieder wohl einen reinen frommen Klang zu hören. Wie innig und wahr ist z. B. folgendes Morgen Gebet von J. v. Eichendorff.

O wunderbares, tiefes Schweigen,
Wie einsam ist's noch auf der Welt!
Die Wälder nur sich leise neigen,
Als ging der Herr durch's stille Feld.

Ich fühl' mich recht wie neu geschaffen,
Wo ist die Sorge nun und Noth?
Was mich noch gestern wollt' erschaffen,
Ich schäm' mich des im Morgenroth.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke,
Bill' ich, ein Pilger frohbereit,
Betreten nur wie ein Brücke
Zu Dir, Herr, über'm Strom der Zeit.